

4. So sich brüstend, sprach die Rebe;
doch die Tanne blieb nicht stumm,
säuselnd sprach sie: „Gerne gebe
ich dir, Rebe, Preis und Ruhm.

5. Eines doch ist mir beschieden:
mehr zu laben als dein Wein
Lebensmüde. — Welchen Frieden
schliessen meine Bretter ein!“

6. Ob die Rebe sich gefangen
gab der Tanne, weifs ich nicht;
doch sie schwieg, und Tränen hangen
sah ich ihr am Auge licht. Justinus Kerner.

169. Rätsel.

Die Sonne kocht's,
die Hand bricht's,
der Fuß tritt's,
der Mund genießt's.

Stmrock.

3. Feld und Wiese.

170. Was das Getreidefeld aus alter Zeit erzählt.

Die Ähren rauschen ein heilig Lied,
hier leg' ich mich nieder wegemüß'.
Hier rauscht es, als weht' eine Gottespalm!
Es tönt wie ferner Engelspsalm,
es flüstert und klinget von Halm zu Halm.

Wie waltet und wogt die herrliche Saat! Wenn der Engel des
Windes mit seinem Fittich darüberstreift, schwankt und wankt sie wie
ein Meer von Halmen. — Hörst du, wie es flüstert und lispelt, wie
es säuselt und rauscht über das weite Gefilde?

Bist du ein Sonntagskind, dann vermagst du die Sprache aller
Dinge in der Natur zu verstehen; so sagt das Märchen. Du kennst
das Lied des Vogels, deutest das Murmeln der Quellen und ver-
nimmst auch die Geschichte der lispelnden Ähren, die sie aus alten,
längst entschwundenen Tagen dir verkünden.

Hier, wo Halm an Halm zu Tausenden steht, war ehemals düsterer
Wald oder sumpfige Wiese, ein Sammelplatz wilden Getiers. Hier
kämpfte der rauhe Jäger mit Speer und Pfeil gegen den Bären und
den Urochsen, er selbst rauh wie seine Beute, unstät und flüchtig wie
sie. Da nahen in langen Zügen deutsche Völker aus fernem Osten